

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 64 (1970)
Heft: 18

Rubrik: Vom Meer und von Wind und Wellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Meere und von Wind und Wellen

Jung und alt lockt heute das Meer. Man will baden, sich an der Sonne braun brennen lassen oder bei Ebbe über die weite Sandfläche wandern. Die Kinder bauen Sandburgen oder suchen Muscheln. Ich schaue am liebsten bei wilder See der Brandung zu. Welle um Welle kommt von weither gegen das Ufer. Je mehr die Wellen sich dem Strande nähern, um so wilder gebärden sie sich. Sie türmen sich hoch auf, überschlagen sich, schäumen und verebben langsam.

Was ist eine Welle?

Lange glaubte ich, es sei eine Wassermasse, welche aus weiter Ferne über das Meer zu einem fremden Strande fliesse. Doch die Forscher lehren anders. Das Wasser der Welle bleibt immer am gleichen Ort. Das bewegte Wasser stösst das voranliegende Wasser und es entsteht eine neue Welle. Beobachten wir ein Stück Treibholz auf dem Meeresspiegel! Es wird von der Welle emporgehoben, dann ins Wellental hinabgerissen und endlich wieder zurückgezogen. Wenn die Welle vorüber ist, befindet sich das Treibholz wieder am alten Ort. Ähnliches haben wir alle schon oft bei einem Ährenfeld beobachtet. Zieht ein starker Wind über den Getreideacker hin, so bewegen sich die Halme wie Meereswellen. Sie fliessen wie Wellen, die Halme bleiben aber am gleichen Ort stehen.

Wie beim Getreidefeld verursachen die Winde die Meereswellen. Leichte Winde kräuseln nur die Oberfläche, starke Stürme werfen hohe Wellen auf. Die Winde bewegen aber nicht nur die Oberfläche des Meeres, sie wirken auch in die Tiefe. Je höher die Wellen anwachsen, je tiefer wird auch das Wasser unter dem Meeresspiegel bewegt. Die Wellenhöhe misst etwa gleichviel wie die Tiefe des bewegten Wassers unter der Oberfläche. Auch die heftigsten Stürme bewegen nur die obersten Wasserschichten des Meeres, in der Tiefe bleibt das Wasser ruhig.

Wie hoch können die Wellenkämme ansteigen?

Gewöhnliche Stürme vermögen die Wellen 15 m aufzutürmen (die Höhe eines dreistöckigen Hauses). Wird der Sturm noch stärker, dann überschlagen sich die Wellen, es gibt weisse Wellenkämme. Die Schiffsleute sprechen manchmal von «Töterwellen». Mitten in hohen Sturmwellen erheben sich solche «Töterwellen» in doppelter Höhe und ungeheurer Kraft. Sie entstehen, wenn Sturmwellen aus verschiedenen Richtungen aufeinander prallen.

Die höchste Töterwelle wurde im Jahre 1933 im Atlantischen Ozean beobachtet. Sie erreichte eine Höhe von über 30 Metern und beschädigte einen amerikanischen Öltanker schwer. Wahrscheinlich entstanden in noch grösseren Wirbelstürmen (Taifunen) noch höhere Töterwellen, die aber nicht von Menschen beobachtet wurden. Strandwellen sind nicht so hoch, selten mehr als 1,20 m.

Starke Winterstürme vermögen die Wellen an den Küsten auch hoch (12 m) aufzutürmen. Ein wildes Meer mit weissen Wellenbergen habe ich an einer spanischen Felsenküste des Mittelmeeres erlebt. Es war ein stürmischer Novembertag, das Meer wild bewegt. Ich schaute vom hohen Felsen auf die weissen Wellenkämme und die schäumende Brandung hinunter. Der Sturm heulte und blies mich fast fort. Doch ich wollte das grossartige Naturschauspiel sehen. Welle um Welle brach sich an den Felsen und das Wasser spritzte hoch auf. Auf einmal kam eine Töterwelle daher. Ich freute mich auf ihr Aufprallen und den weissen Gischt. Meine Freude dauerte nicht lange. Sekunden später spritzte das Wasser hoch über die Felsenkante und prasselte auf mich nieder. Pudelnass bis auf die Haut rannte ich frierend und zähnekletternd heimwärts. Seither kenne ich die grosse Kraft der Sturmwellen, doch Schiffer haben noch viel schlimmere Meererlebnisse überstanden.

Wie weit verbreiten sich die Wellen?

Die Wellenbewegung setzt sich solange fort, wie der Sturm dauert, manchmal mit einer Stundengeschwindigkeit von über 120 km. Die Wellen ziehen über ganze Ozeane hin. So haben Forscher Sturmwellen von der USA-Küste bis nach Westengland verfolgt. Andere Forscher haben festgestellt, dass Wogen (grosse Wellen) sich von Kalifornien über den Pazifik bis nach Australien verbreitet haben.

Die Wellen haben eine ungeheure Stosskraft

Sie haben einen Druck von über 6 Tonnen pro Quadratzentimeter. Während eines Dezembersturmes hoben Wogen an der Westküste der USA einen 60 kg schweren Steinblock hoch in die Luft und schleuderten ihn gegen das Dach eines 30 m hohen Leuchtturmes. Der Fels schlug ein 6 m tiefes Loch. In Schottland rissen Sturmwellen einen 2600 Tonnen schweren Betonblock eines Hafendamms weg. — Die Küstenbewohner sehen oft bei ganz wind-

stillem Wetter hohe Wellen an das Ufer schlagen. Sie wissen, was es bedeutet: es naht sich ein Sturm. Die Wellen sind dem Sturm vorangeeilt. Nun können die Fischer ihre Boote und Netze höher an Land ziehen und in Sicherheit bringen.

Wenn der Badmeister warnt!

Viele Menschen fürchten sich beim Baden, von den Wellen ins offene Meer fortgerissen zu werden. Das passiert selten, denn es gibt nur wenige Meereströmungen an den Küsten.

Viel gefährlicher können Sturmwellen werden. Diese peitschen hart gegen die Badenden und werfen sie um. Dann ist es nicht lustig, unter dem Wasser zu sein. Man kann nicht atmen und glaubt erstickt zu müssen. Müht man sich aufzurichten, so reisst eine neue Welle den Armen um. Welle um Welle schlägt über den Erstickenden hin. Doch endlich vermag er aufzustehen und dem wütenden Meer zu entkommen. Ich habe das bei einem Aprilsturm erlebt, weil ich dem warnenden Ruf des Bademeisters nicht gehorchte.

Gehörlose bewähren sich im Strassenverkehr

Interessante Untersuchungen des Gerichtsmedizinischen Institutes der Universität Zürich

Die Wirtschaftsabteilung der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft Zürich veröffentlichte in EXPERIODICA einen Artikel über die Frage: «Verursachen Gehörlose mehr Strassenverkehrsunfälle als Hörende?»

Antwort: Diese Frage kann eindeutig verneint werden. Eine Statistik beweist das: In den USA waren von 3000 gehörlosen Fahrern nur 0,14 Prozent an Unfällen beteiligt. Bei den Hörenden betrug dieser Anteil aber 3,9 Prozent!

Das Gerichtsmedizinische Institut der Universität Zürich hat ähnliche Untersuchungen gemacht. In die Untersuchung wurden einbezogen 102 gehörlose Autofahrer und 102 normal hörende. Gehörlose und Hö-

rende haben gleiche oder ähnliche Berufe, stehen im gleichen Alter, gehören dem gleichen Geschlecht an, leben in gleichen Wohnregionen und verfügen über gleiche Fahrpraxis.

Das Ergebnis lautete: Die Gehörlosen begingen 157 Uebertretungen, davon 63 mit Unfallfolge. Die Fahrer mit intaktem (nicht geschädigtem) Gehör begingen 189 Uebertritten, davon 52 mit Unfallfolge. An keinem der Unfälle von Gehörlosen war die Gehörlosigkeit schuld!

Das Ergebnis überrascht nicht!

Der Artikel enthält die Bemerkung, dass die Bewährung der Gehörlosen im Strassenverkehr nicht überraschend sei. Dafür gibt er eine interessante Erklärung: Der Motorenlärm in der Führerkabine eines schweren Lastkraftwagens und in einem mit hoher Geschwindigkeit fahrenden Personenwagen ist so stark, dass auch ein